

Gute Deutsche, schlechte Deutsche

Ein polemischer Essay.
Von Florian Fritz

Seit bald 10 Jahren stehen wir an der Rückfahrt vom Italienurlaub auf der A8 am österreichisch-deutschen Grenzübergang bei Kufstein im Stau, weil gelangweilt dreinblickende deutsche Grenzbeamte dort auf Kosten von Steuerzahler*innen und CO2-Fußabdruck den Migrationsdruck minimieren, indem sie offenkundig zielgruppenbezogenes Racial Profiling betreiben, von dem ich als alter weißer Mann mit Elektroauto, Münchner Kennzeichen und Fahrradständer am Auto regelhaft verschont bleibe. Als Frau Faeser noch nicht Innenministerin war, fand die SPD das eher übertrieben, was der Herr Seehofer da, assistiert von den eilfertigen Herren Söder und Hermann in Bayern, veranstaltet hat. Jetzt ist dieselbe Frau Faeser (die offenbar nicht mehr die Gleiche ist), in jedem Fall und grundsätzlich für eine immerwährende Verlängerung dieser Grenzkontrollen, um, wie schon erwähnt, den Migrationsdruck zu minimieren, der da auf der Autobahn bei Kufstein auch wirklich spürbar ist, weil sich nebeneinanderdrängelnde SUV-Schlangen im Stop-and-go darum drängeln, wer als Erstes immigrieren darf.

Ich bemühe mich redlich, ein guter Deutscher zu sein. Ich zahle einem befreundeten nigerianischen Asylbewerber die Rechtsanwältin, damit er sich einen Pass besorgt, den er für seine Aufenthaltsverfestigung benötigt. Leider besorgt er sich keinen, weil er genug Leute kennt, die genau das getan haben aus genau dem genannten Grund, und dann dummerweise abgeschoben wurden. Rechtskonform, was ja in Deutschland, dem Land der Karrierejuristen, immer wichtig ist. Daraus lässt sich ableiten: Gutes tun wollen heißt nicht automatisch, Gutes bewirken.

Ich bin Mitglied bei Greenpeace, Pro Asyl, spende Sea Watch, den Ärzten ohne Grenzen, dem Bayerischen Flüchtlingsrat, sogar an Greenpeace Russland. Das ist politisch so korrekt, dass es schon weh tut und vermutlich der gesteigerte Ausfluss meiner immensen Hilflosigkeit gegenüber den globalen Entwicklungen.

Gleichzeitig sorgt die Bundesregierung, deren grünen Teil ich mitgewählt habe, durch aktives Zutun oder Unterlassen dafür, dass im türkisch-griechischen

Grenzfluss Evros Menschen ertrinken und die libysche Küstenwache ganze Boote zum Kentern bringt. Falls die von mir mitfinanzierte *Sea Watch* rechtzeitig dort ist, kann sie vielleicht ein paar Überlebende bergen, die dann aber in Italien nicht an Land dürfen.

Deutschland könnte diese Geflüchteten ja aufnehmen, zum Beispiel mittels einer jährlichen Quote von Geflüchteten aus dem Mittelmeer, der Rest wird dann in Europa verteilt.

So könnte man ja auch mit den Geflüchteten in den griechischen Aufnahmelagern verfahren, die da langsam vor die Hunde gehen, trotz der ehrenamtlichen Hilfe guter Deutscher, die aber auch nicht mehr reindürfen, so wie niemand mehr, was dazu führt, dass keiner mehr mitkriegt wie die Geflüchteten dort vor die Hunde gehen, was wiederum am Ende dazu führt, dass jeder denkt, die gehen wahrscheinlich gar nicht vor die Hunde. Analog verhält es sich vermutlich mit den Geflüchteten in den libyschen Foltergefängnissen.

Leider wird die teilgrüne Bundesregierung das aber nicht tun, da sei der „Pull-Faktor“ vor. Dabei ist es noch nicht lange her, dass Frau Baerbock und Herr Habeck mit *Pro Asyl* Plakaten vor dem Bauch für eine humanere Flüchtlingspolitik eintraten.

Die von mir mitgewählte Bundesregierung konzentriert sich mittlerweile auf die Verteidigung der Ukraine, was ich auch wichtig finde, aber halt ein bisschen selektiv. Dass wir eine Million Ukrainer*innen aufgenommen haben, finde ich gut. Warum wir dann ein paar tausend Bootsflüchtlinge, griechische Lagerflüchtlinge und afghanische Ortskräfte hängen lassen, kann ich dafür umso weniger verstehen. Vielleicht ist das ein ähnliches Racial Profiling wie das, was an der Grenze bei Kufstein vermutlich praktiziert

wird. Und damit schließt sich dann der Kreis der Festung Europa, so in etwa.

Ach, was ich vergessen habe zu erwähnen: wenn ich in Italien einen afrikanischen Geflüchteten auf einem Supermarktparkplatz sehe, der erkennbar ein paar Euro brauchen kann, kriegt er die gerne von mir. Ab und zu kommt man kurz ins Gespräch. Es läuft am

Es schließt sich der Kreis der Festung Europa

Ende drauf raus, dass es ausschließlich Deutsche sind, die was geben.

Und wahr ist auch: Wenn ich mich nicht strafbar machen würde, hätte ich sicher schon ein paarmal jemanden auf der Rückfahrt mitgenommen. Aber da hebelt der deutsche Rechtsstaat meine schüchterne Zivilcourage gnadenlos aus.

Und dabei erinnere ich mich noch an eine Zeit, als in Europa Grenzzäune abgebaut wurden und die EU den Friedensnobelpreis bekam. Mehr Geflüchtete kamen dadurch übrigens nicht. Jetzt bauen Ungarn und Polen Zäune, als wären wir im Krieg, und weniger Geflüchtete kommen dadurch übrigens nicht. Es sterben halt mehr als früher, viel mehr, auf ihrer Flucht. Dabei fällt mir ein, dass ich es korrekt finde, sich über den Tod von Arbeitern in Katar zu echauffieren. Die waren ja erstens weit weg und hatten zweitens nicht vor, zu uns zu kommen. Dafür fährt halt unsere Innenministerin Frau Faeser da hin und regt sich öffentlichkeitswirksam auf.

So geht moderne Menschenrechtspolitik.=



Florian Fritz ist *Dipl.-Sozialpädagoge, Interkultureller Mediator und Trainer für Interkulturelle Verständigung, freiberuflicher Autor und seit 1991 in verschiedenen Funktionen in der Flüchtlingsarbeit in München tätig.*